



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Florentinische Bürger: Riccoli, Manetti

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

Sechstes Kapitel.

Die Förderer des Humanismus.

Zunächst verdienen diejenigen Bürger, hauptsächlich in Florenz, Beachtung, welche aus der Beschäftigung mit dem Altertum ein Hauptziel ihres Lebens machten und teils selbst große Gelehrte wurden, teils große Dilettanten, welche die Gelehrten unterstützten. Sie sind namentlich für die Übergangszeit zu Anfang des 15. Jahrhunderts von höchster Bedeutung gewesen, weil bei ihnen zuerst der Humanismus praktisch als notwendiges Element des täglichen Lebens wirkte. Erst nach ihnen haben sich Fürsten und Päpste ernstlich darauf eingelassen.

Von Niccolò Niccoli, von Giannozzo Manetti ist schon mehrmals die Rede gewesen. Den Niccoli schildert uns Vespasiano¹⁾ als einen Mann, welcher auch in seiner äußeren Umgebung nichts duldete, was die antike Stimmung stören konnte. Die schöne Gestalt in langem Gewande, mit der freundlichen Rede, in dem Hause voll herrlicher Altertümer, machte den eigentümlichsten Eindruck; er war über die Maßen reinlich in allen Dingen, zumal beim Essen; da standen vor ihm auf dem weißesten Tinnen antike Gefäße und kristallene Becher²⁾. Seine Sinne waren so ausgebildet, daß er weder einen Esel schreien, noch eine Säge knirschen, noch eine Mäufefalle quietschen hören konnte. Die Art, wie er einen vergnügungssüchtigen jungen Florentiner für seine Interessen gewinnt³⁾, ist gar zu anmutig, um sie hier nicht zu erzählen.

¹⁾ III, 80—95. Über Niccoli ferner eine Rede des Poggio, Opera ed. 1513 fol. 102 sqq. und eine vita des Manetti in dessen Buch *De illustribus longaevis*. Auf letztere weist Vesp. III, 95 hin; erstere nennt er II, 209.

²⁾ Die folgenden Worte Vespasianos sind unübersetzbar: *a vederlo in tavola così antico come era, era una gentilezza*. (III, 92, wo übrigens einmal *era* ausgelassen ist.)

³⁾ Ebenda, III, 185 sq. Vgl. auch III, 89 der neuen Ausg. Die Invektive des Lorenzo di Marco Benvenuti gegen Niccoli ist gedruckt und erläutert von G. Zippel, *Giorn. stor.* 24, 166—186, die des Guarino von N. Sabbadini (1901 nozze), der manche Vorwürfe für begründet hielt und dadurch die günstige Beurteilung Vespasianos abschwächen möchte. Vgl. auch Zippel, *N. N. Flor.* 1890.

Piero de' Pazzi, Sohn eines vornehmen Kaufmanns und zu dem Stande des Vaters bestimmt, schön von Ansehen und sehr den Freuden der Welt ergeben, dachte an nichts weniger als an die Wissenschaft. Eines Tages, als er am Palazzo del Podestà — laut Vespasiano einem gelehrten Stelldichein, wo auch disputiert wurde — vorbeiging, wurde er von Niccoli angerufen, und er kam auf den Wink des hochangesehenen Mannes, obwohl er noch nie mit ihm gesprochen hatte. Niccoli fragte ihn: wer sein Vater sei? — er antwortete: Messer Andrea de' Pazzi; — jener fragte weiter: was sein Geschäft sei? — Piero erwiderte, wie wohl junge Leute tun: ich lasse es mir wohl sein, attendo a darmi buon tempo. — Niccoli sagte: als Sohn eines solchen Vaters und mit solcher Gestalt begabt, solltest du dich schämen, die lateinische Wissenschaft nicht zu kennen, die für dich eine so große Zierde wäre; wenn du sie nicht erlernst, so wirst du nichts gelten, und sobald die Blüte der Jugend vorüber ist, ein Mensch ohne alle Bedeutung (virtù) sein. Als Piero dies hörte, erkannte er sogleich, daß es die Wahrheit sei, und entgegnete: er würde sich gerne darum bemühen, wenn er einen Lehrer fände; — Niccoli sagte: dafür lasse du mich sorgen. Und in der That schaffte er ihm einen gelehrten Mann für das Lateinische und für das Griechische, namens Tomaso Pontano, welchen Piero wie einen Hausgenossen hielt und mit 100 Goldgulden im Jahr besoldete. Statt der bisherigen Äppigkeit studierte er nun Tag und Nacht und wurde ein Freund aller Gebildeten und ein großgefinnter Staatsmann. Die ganze Aeneide und viele Reden des Livius lernte er auswendig, meist auf dem Wege zwischen Florenz und seinem Landhause zu Trebbio.

Niccoli forschte für sich und lehrte andere in belebtem Wechselgespräche; aber er lehnte es ab, schriftstellerisch für andere tätig zu sein; wie Vittorino, fürchtete auch er seinen hochgeschraubten Ansprüchen nicht zu genügen. Bei ihm lag der Nachdruck auf der dem Altertum entlehnten geistigen Bildung, auf dem rein äußern Behaben, dagegen krankte er an vielen sittlichen Gebrechen. Er nahm seinem Bruder die Geliebte Ben-

venuta weg, erweckte durch diese Tat den Zorn des Leonardo Aretino und wurde durch die Genannte gegen manche Freunde aufgehetzt; jede Weigerung, ihm Bücher zu überlassen, nahm er sehr übel auf und geriet infolge einer solchen mit Guarino in heftigen Streit; er war von kleinlichem Neid nicht frei und trat, durch diesen angeregt, gegen Chrysoloras, Poggio und Filelfo auf und suchte sie aus Florenz zu verdrängen.

In anderm, höherm Sinne vertritt Giannozzo Manetti¹⁾ (1393—1459) das Altertum. Frühreif, fast als Kind, hatte er schon eine Kaufmannslehrezeit durchgemacht und war Buchführer eines Bankiers; nach fünfzehnjähriger Leidenszeit aber sehnte er sich, da ihm dies Tun eitel und vergänglich erschien, nach der Wissenschaft, durch welche allein der Mensch sich der Unsterblichkeit versichern könne; er, einer der ersten Weltlichen in Florenz, vergrub sich nun in den Büchern und wurde, wie schon erwähnt (S. 221), einer der größten Gelehrten seiner Zeit. Auf seine Zeitgenossen übte er jedoch größeren Einfluß durch seine Persönlichkeit als durch seine Bücher. Als ihn aber der Staat als Geschäftsträger, Steuerbeamten und Statthalter (in Peschia, Pistoja und Mugello) verwandte, versah er seine

¹⁾ S. dessen Vita von Naldus Naldi bei Murat. XX. Col. 532 sqq. Ferner Vespasiano Bisticci, Commentario della vita di messer Giannozza Manetti, zuerst herausgegeben von P. Fanfani in Collezione di opere inediti o rare, vol. II, Torino 1862. Der Commentario ist wohl zu unterscheiden von desselben Verfassers kurzer Vita des Manetti, die letztere jetzt bei Frati II, 33—84, der erstere das. 84—201. In der Vita wird schon auf den Commentario vielfach hingewiesen. Vesp. war mit G. M. sehr befreundet; in der Biographie wollte er das Idealbild eines Staatsmannes für das verdorbene Florenz entwerfen. — Vesp. ist die Quelle für

Naldi. Vgl. ferner das Bruchstück bei Galetti, Phil. Vill. liber Flor. 1847, p. 129—138. Ein halbes Jahrh. nach seinem Tode war G. M. ziemlich vergessen. Vgl. Paolo Cortese p. 21. Ein vollständiges Verzeichnis der Schriften M.s gibt Pagnotti, Arch. stor. della soc. Rom. XIV, 429. Hefig gegen G. M. tritt Filelfo auf Legend p. 115. Er rät dem Andronicus von Byzanz ab (1465), sich mit jenem, der sich in nichts vom Elefanten unterscheidet, einzulassen. Filelfo selbst (vgl. seinen Brief an Alb. Parisio [?] 31. Okt. 1464) war mit G. M. in Zwist geraten. Sehr wichtig für M. ist A. della Torre, passim.

Ämter so, als wäre in ihm ein hohes Ideal erwacht, das gemeinsame Resultat seiner humanistischen Studien und seiner Religiosität. Er erequierte die gehässigsten Steuern, die der Staat beschlossen hatte, und nahm für seine Mühe keine Besoldung an; als Provinzialvorsteher wies er alle Geschenke zurück, verabscheute jede Bestechung, verlangte von seinen Unterbeamten strengen Gehorsam und vollkommene Uneigennützigkeit, sorgte für Kornzufuhr, setzte der Spielwut Grenzen, schlichtete rastlos Prozesse und tat überhaupt alles für die Bändigung der Leidenschaften durch Güte. Die Pistojesen liebten ihn und verehrten ihn wie einen Heiligen und konnten nie herausfinden, welcher von ihren beiden Parteien er sich mehr zuneige; als seine Amtszeit um war, schickten beide Gesandte nach Florenz, um die Verlängerung derselben zu erbitten. Wie zum Symbol des gemeinsamen Schicksals und Rechtes aller verfaßte er in seinen Mußestunden die Geschichte der Stadt, welche dann in Purpureinband als Heiligtum im Stadtpalast aufbewahrt wurde¹⁾. Bei seinem Weggang schenkte ihm die Stadt ein Banner mit ihrem Wappen und einen prachtvollen silbernen Helm. Wie in Pistoja, so vertrat Manetti auch bei der Ausföhrung von Gesandtschaften nach Venedig und Rom, bei dem König Alfonso von Neapel das Interesse seiner Stadt, wachte sorgsam über ihre Ehre, lehnte aber die ihm zugedachten Ehrenbezeugungen ab, erlangte wegen seiner Reden und Unterhandlungen großen Ruhm und erhielt wegen kluger Voraussicht der Folgen den Beinamen eines Propheten.

Für die übrigen gelehrten Bürger von Florenz in dieser Zeit muß schon deshalb auf Vespasiano (der sie alle kannte) verwiesen werden, weil der Ton, die Atmosphäre, in welcher er schreibt, die Voraussetzungen, unter denen er mit jenen Leuten umgeht, noch wichtiger erscheinen, als die einzelnen Leistungen selbst. Schon in einer Übersetzung, geschweige denn in den kurzen Andeutungen, auf welche wir hier beschränkt sind, müßte

¹⁾ Der Titel der Schrift, lateinisch und italienisch, angeführt in Bisticci, Commentario p. 109. 112.

dieser beste Wert seines Buches verlorengehen. Er ist kein großer Autor, aber er kennt das ganze Treiben und hat ein tiefes Gefühl von dessen geistiger Bedeutung.

Wenn man dann den Zauber zu analysieren sucht, durch welchen die Medici des 15. Jahrhunderts, vor allem Cosimo der Ältere († 1464)¹⁾ und Lorenzo magnifico († 1492), auf Florenz und auf ihre Zeitgenossen überhaupt gewirkt haben, so ist neben aller Politik ihre Führerschaft auf dem Gebiete der damaligen Bildung das stärkste dabei. Wer in Cosimos Stellung als Kaufmann und lokales Parteihaupt noch außerdem alles für sich hat, was denkt, forscht und schreibt, wer von Hause aus als der erste der Florentiner und dazu von Bildungs wegen als der größte der Italiener gilt, der ist tatsächlich ein Fürst. Cosimo besitzt dann den speziellen Ruhm, in der platonischen Philosophie²⁾ die schönste Blüte der antiken Gedankenwelt erkannt, seine Umgebung mit dieser Erkenntnis erfüllt und so innerhalb des Humanismus eine zweite und höhere Neugeburt des Altertums ans Licht gefördert zu haben. Der Hergang wird uns sehr genau überliefert³⁾; alles knüpfte sich an die Berufung des gelehrten Jo-

¹⁾ Auch der früher wenig beachtete zweite Sohn Cosimos, Giovanni, 1421—1463, verdient als Förderer des Humanismus Erwähnung, vgl. B. Rossi in Atti dell'Acc. dei Lincei V, 2. 1893, S. 38, 124—151.

²⁾ Was man von ihr vorher kannte, kann nur fragmentarisch gewesen sein. Eine wunderliche Disputation über den Gegensatz des Plato und Aristoteles fand 1438 zu Ferrara zwischen Ugo Benzi von Siena und den auf das Konzil gekommenen Griechen statt. Vgl. Aeneas Sylvius, De Europa, Cap. 52 (Opera, p. 450).

³⁾ Bei Nic. Valori, im Leben des Lorenzo magn. ed. Galetti, S. 167. — Vgl. Vespas. Fior. Piero Acciajuoli § 7. Die ersten Unterstützer des

Arg. waren Piero und Donato Acciajuoli. Ib. I, Card. Niccono § 1. Kardinal Bessarion und seine Parallele zwischen Plato und Aristoteles. Ib. Card. Cusano § 1: Cusanus als Platoniker, freilich nur die Worte grande platonista. Ib. Vesc. Militense § 3. Der Katalonier Narciso und seine Disputation mit Argyropulos. Ib. Lionardo d'Arezzo § 11: Einzelne platon. Dialoge schon von Lionardo Aretino übersetzt. Ib. Vesc. di Cinque Chiese § 6: Die beginnende Einwirkung des Neoplatonismus. — Hier ist namentlich A. della Torre's Werk heranzuziehen, der sämtliche Mitglieder der Akademie aufzählt und aufs genaueste biographisch schildert.